

Die Alzheimer-Krankheit

Mit letzter Sicherheit kann die Alzheimer-Krankheit erst durch die Autopsie nach dem Tod eines Patienten festgestellt werden. Anhand besonderer Testverfahren kann die Krankheit aber bereits im Frühstadium mit einer gewissen Zuverlässigkeit diagnostiziert werden. Diese frühzeitige Erkennung soll nach Aussagen verschiedener Experten, die sich auf dem "**Forum of European Neuroscience**" vom 27. Juni bis zum 1. Juli 1998 im Hotel Interconti in Berlin zusammenfinden, einen Schwerpunkt in der Forschung bilden.

Für die Patienten sei es wichtig, die quälende Unsicherheit über ihren Zustand zu beenden. Auch der Einsatz von Medikamenten, die den Krankheitsverlauf verlangsamen, sei im frühen Stadium am sinnvollsten. Besondere Anstrengungen werden derzeit in der Prävention unternommen. Therapien, die der Alzheimer-Krankheit vorbeugen können, befinden sich momentan in der Erprobung. Ihre Wirkung ist noch nicht sicher belegt. Vielversprechend erscheint die Einnahme von Antioxidantien oder Östrogenen.

Die Alzheimer-Krankheit führt zu einem fortschreitenden Gedächtnis- und Persönlichkeitsverlust. Sie verläuft tödlich und ist derzeit unheilbar. Alzheimer tritt vor allem bei Menschen über 65 Jahren auf. Vom Zeitpunkt der Diagnose an leben die meisten Patienten noch etwa vier bis acht Jahre, können aber durchaus auch noch 20 Jahre älter werden. Setzt die Krankheit früh ein, nimmt sie allerdings einen deutlich schnelleren Verlauf. Die Zahl der zur Zeit in Deutschland erkrankten Patienten wird auf etwa 800 000 geschätzt. Mit zunehmendem Durchschnittsalter der Bevölkerung wird diese Zahl in den nächsten Jahren noch deutlich ansteigen.

Werden Menschen vergesslich, kann das ein erstes Anzeichen der Krankheit sein. Besonders betroffen ist das Kurzzeitgedächtnis, und zwar die Fähigkeit, neue Informationen in das Langzeitgedächtnis zu übertragen. Die Patienten leiden an Denkschwierigkeiten, Sprachstörungen und Depressionen. Dazu kommen Verhaltensänderungen wie Verwirrung, Angst, Unruhe oder Aggressivität. Schließlich verlieren sie die Kontrolle über ihre Körperfunktionen und sind auf intensive Pflege angewiesen.

Bei der Alzheimer-Erkrankung sterben Nervenzellen im Gehirn ab. Besonders betroffen sind die Hirnregionen, die das Gedächtnis steuern sowie die Bereiche, die die Sprache und Denkfähigkeit kontrollieren. Schon vor mehr als 90 Jahren entdeckte der bayerische Nervenarzt Alois Alzheimer bei mikroskopischen Untersuchungen jene pathologischen Eiweißablagerungen in der Hirnrinde von Patienten, die vermutlich die Hauptursache des Neuronensterbens sind. Dabei handelt es sich zum einen um kleinste Fasern (Fibrillen) aus einem Eiweißstoff des Zellskeletts ("Tau") und zum anderen um kugelförmige Ablagerungen, sogenannte Plaques. Allerdings sind die genauen Krankheitsursachen noch weiterhin unbekannt.